

»Wir sind wie die Feuerwehr«

Wer und was genau ist die Liga der freien Wohlfahrts-
pflege im Wetteraukreis?
Träger aus der Liga der
freien Wohlfahrtspflege
bieten eine rechtliche Be-
treuung in drei Betreu-
ungsvereinen an – im Carli-
tas-Beratungszentrum Bü-
dingen, innerhalb des Dia-
konischen Werkes Wetter-
au in Nidda und in Fried-
berg.

VON ELFRIEDE MARESCH

Erwachsene, die wegen ei-
ner körperlichen, seeli-
schen oder geistigen Behinde-
rung oder einer psychischen
Erkrankung ihre Angelegen-
heiten nicht mehr selbststän-
dig regeln können, brauchen
eine rechtliche Betreuung.

Marion Grumbrecht, Leiterin
des Betreuungsvereins der Dia-
konie Wetterau in Nidda, hat
viele Aufgaben. Zum einen un-
terstützt sie mit ihrem Team
aus vom Amtsgericht bestell-
ten rechtlichen Betreuerinnen
gebrechliche Menschen, in de-
ren privatem Umkreis nie-
mand diese Hilfe übernehmen
kann. Es geht etwa um die In-
teressenvertretung gegenüber
Behörden und Institutionen,
in Vermögens- oder Wohl-
nungsangelegenheiten oder
bei Bntscheidungen im ge-
sundheitlichen Bereich.

Aufgaben sind vielfältig

Weitere Aufgaben sind das
Gewinnen, Begleiten und Wet-
terbilden von Ehrenamtlichen
sowie die Zusammenarbeit
mit relevanten Institutionen.
Auch die Öffentlichkeitsarbeit
in Kirchengemeinden oder
Vereinen mit Vorträgen zur
Vorsorgevollmacht oder zur
Betreuungs- und Patientenver-
fügung ist Aufgabe der Betreu-
ungsvereine.

Es ist Freitag, 15 Uhr. Grum-
brecht hat gerade den Compu-
ter heruntergefahren. Da kin-
gelt das Telefon. Ein aufgereg-
ter Mann meldet sich. Gerade
sei seine Vermieterin ins Kran-
kenhaus gekommen, wahr-
scheinlich mit einem schwe-
ren Herzinfarkt. Die 90-jährige
demente Mutter, dringend auf
Hilfe angewiesen, sei in der
Wohnung zurückgeblieben.

INFO

Gesetzliche Betreuung

Statt bestimmendem Vormund
ein helfender Dialogpartner: Mit
der Reform des Betreuungsrech-
tes 1992, basierend auf den Pa-
ragrafen 1896 und folgende des
Bürgerlichen Gesetzbuchs, wur-
de die Entmündigung Volljähri-
ger abgeschafft und das Recht
auf Selbstbestimmung in den
Vordergrund gestellt. Rechtlich
betreut werden Erwachsene, die
aufgrund einer psychischen Er-



Teil eines guten Teams: Leiterin Marion Grumbrecht (v. l.), Isolde Steinke und Kroba Maarouf-Thiele vom Betreuungsverein Dia-
konie Wetterau.

»Machen Sie was! Dafür sind
Sie doch zuständig«, fordert
der Mann. Und wieder einmal
denkt Marion Grumbrecht:
»Wir sind wie die Feuerwehr.«

Freier Freitagnachmittag –
Freder Grumbrecht fährt in die
Gemeinde im Süden der Wet-
terau, wo Mutter und Tochter
Ruckermann (Name geändert)
leben. Es ist schwer, die ver-
wirrte und aufgeregte alte
Frau zu beruhigen, die Grum-
brecht nur flüchtig kennt. Die
Betreuung wurde erst vor Kur-
zem vom Amtsgericht einge-
richtet.

Grumbrecht telefoniert, fin-
det mit Mühe einen Kurzzeit-
pflegeplatz in einem Senioren-
heim in der Nähe, packt das
Nötigste und fährt die alte Da-
me hin. Aber die Finanzierung
ist nicht gesichert, die Tochter
im Krankenhaus nicht an-
sprechbar, die Mutter außer-
stande, Auskunft zu geben. In
der Wohnung sind noch zwei

krankung oder einer körperli-
chen, geistigen und seelischen
Behinderung ihre Angelegenhei-
ten nicht mehr selbstständig re-
geln können. Fachkräfte oder
Vereine können die Betreuungs-
aufgaben übernehmen. Alle ge-
setzlichen Betreuer arbeiten un-
ter Schweigepflicht. Die Träger
der Betreuungsvereine sind Mit-
glieder der Liga der freien Wohl-
fahrtspflege Wetterau. mez

Katzen. Mit der Hilfe des Anru-
fers findet Grumbrecht eine
entfernte Verwandte der Ru-
ckermanns, die die Tiere ver-
sorgt. Im Laufe der nächsten
Woche stellt sich heraus, dass
Mutter und Tochter bleibend
hilfsbedürftig sind.

„ Für zeitaufwendige Fälle, die nicht selten sind, sind wir völlig unterfinanziert.“

Marion Grumbrecht

Grumbrecht informiert das
Amtsgericht und beantragt die
Vermögenssorge, die nicht mit
angeordnet worden war. Ohne
Zugriff auf das Konto lassen
sich jedoch keine Hilfen orga-
nisieren und Rechnungen be-
zahlen. Die Tochter, schon vor-
her gesundheitlich angeschla-
gen, hatte versäumt, für die
Mutter einen Pflegegrad zu be-
antragen. Erst nach und nach
stabilisiert sich der Zustand
der Patientin und Grumbrecht
kann mit ihr Absprachen tref-
fen.

Sie beantragt für die Mutter
einen Pflegegrad und sucht ei-
nen Pflegeheimplatz für länge-
re Zeit. Die Tiere müssen dann
doch im Tierheim unterge-
bracht werden – Grumbrecht
organisiert auch das. Die Toch-
ter in der Reha, die Mutter im
Pflegeheim – langsam stabili-
siert sich die Situation. mez

Doch die Heizung läuft
nicht, der Mieter beschwert
sich. Das Heizöl ist leer und
wird von der Betreuerin be-
stellt. Grumbrecht überweist
nach Absprache mit der Toch-
ter Rechnungen und Mahnun-
gen, die in der Wohnung la-
gen, und ist ihr beim Renten-
antrag behilflich.

Marion Grumbrecht sagt:
»Unsere Arbeit wird durch
Fallpauschalen vergütet. Für
zeitaufwendige Fälle wie bei
den Ruckermanns, die nicht
selten sind, sind wir völlig un-
terfinanziert. Seit Jahren
kämpft unser Berufsverband
um eine ausreichende Finanz-
zierung.« Unentbehrlich ist die
Hilfe von Ehrenamtlichen (sie-
he Artikel unten). Sie werden
durch die Hauptamtlichen des
Vereins vorbereitet, treffen
sich zum Austausch und drei-
mal im Jahr zu Weiterbildun-
gen. Sie erhalten eine Auf-
wandsvergütung und sind
über das Land Hessen versti-
chert.

Kontakt aufnehmen

Wer sich für diese Aufgabe
interessiert, kann unter der
Rufnummer 06043/5199474
oder per E-Mail an
betreuungsverein@betreuungs-
diakonie-wetterau.de Kontakt
aufnehmen. Der Betreuungs-
verein Büdingen ist unter der
Rufnummer 06042/3922 und
per E-Mail an
rita-hueser@caritas-griessen.de
erreichbar. Zum Betreuungs-

verein Friedberg kann unter
der Rufnummer 06031/18633
oder per E-Mail an
info@betreuungsverein-friedb-
erg.de erreicht werden.

INFO

Die Liga

Die Liga der freien Wohlfahrts-
pflege im Wetteraukreis ist ein
Zusammenschluss der regionalen
Gruppierungen der Arbeiter-
wohlfahrt, der Diakonie, der Car-
ritas, des Paritätischen Wohl-
fahrtsverbandes und des Deut-
schen Roten Kreuzes. Im Dach-
verband, der Liga Hessen, ist
noch der Landesverband der jü-
dischen Gemeinden vertreten.
Ob Landes- oder Kreisvereini-
gung – die Ziele stimmen über-
ein: Die Liga vertritt die Interes-
sen hilfsbedürftiger Menschen
sowie die Anliegen der Mit-
gliedsverbände gegenüber der
jeweiligen politischen Ebene. In
loser Folge wird der Kreis-Anzei-
ger über die Liga-Mitgliedsver-
bände in der Wetterau, ihre Auf-
gaben und einzelne Arbeitstel-
der berichten. So bilden sich ein
Teil der »sozialen Dienstleis-
tungslandschaft Wetterau«, die
Fortentwicklung, mit der auf
neue Aufgaben reagiert wird,
sowie die gelungenen, aber
auch die noch fehlenden Lösun-
gen ab. Deutlich wird auch die
Bedeutung der Ehrenamtlichen,
nicht als Ersatz für eingesparte
Fachleute, sondern als eigen-
ständige, kreative und kritische
Arbeitspartner. mez

Ehrenamtliche sind unentbehrlich

Für die Arbeit der drei Betreu-
ungsvereine ist die Unterstüt-
zung durch Ehrenamtliche un-
entbehrlich. Isolde Steinke ist
Sozialarbeiterin im Ruhestand
und eine der 60 Ehrenamtli-
chen im Betreuungsverein im
Diakonischen Werk Wetterau.

Gerade sitzt sie mit Willy
Ostertag (Name geändert) zu-
sammen. Zu Beginn der Be-
treuung hatte der 67-jährige ei-

nige Schicksalsschläge hinter
sich: Den Tod seiner Lebensge-
fährtin, eine Stoffwechseler-
krankung und einen massiven
Schlaganfall mit Koma-Folge.

Nach einem langen Klinikauf-
enthalt war er noch in sei-
ner Bewegung eingeschränkt,
hatte Lufthorstracken, war de-
pressiv. Er brauchte eine bar-
rierefreie Wohnung sowie
tieferesische und hauswirt-

schaftliche Hilfe. Ostertag war
misstrauisch gegenüber Isolde
Steinke, bis er merkte, dass sie
nichts über seinen Kopf hin-
weg entscheiden würde.

Ein Vertrauensverhältnis
baute sich auf dieser Grundla-
ge auf. Der 67-jährige Ostertag
gewöhnte sich an seine neue
barrierefreie Wohnung, wurde
sicherer mit seinem E-Roll-
stuhl und konnte wieder Kon-

takte zu Bekannten aufneh-
men. Aber er war schon früher
ein aufbrausender Mensch,
das hatte sich durch den
Schlaganfall noch verstärkt.

Isolde Steinke musste immer
wieder bei der Krankenkasse,
in der Arztpraxis oder beim
Pflegedienst vermitteln. Stein-
ke brauchte viel Geduld:
»Nach dem Krach mit dem
zweiten Pflegedienst habe ich
ihm energisch gesagt, dass es
in Nidda nicht unbegrenzt An-
bieter gibt.« In einem Dreier-
gespräch zwischen Ostertag,
der Leitung des Pflegedienstes
und Isolde Steinke wurde der
Konflikt geklärt. Er will sich
nun öfters mit einem Fröh-
stück bei Steinke bedanken
und meint: »Wenn ich Hilfe
brauche, sind Sie ja da. Wir
zwei schaffen das.« mez